



Regionale Produktion mit Direktvermarktung bringt Wertschöpfung in die Region.

Die Bio-Landwirtschaft erbringt vielfältige Leistungen für die Region

Regionaler Mehrwert durch Bio

Bio bietet bereits für rund 23.000 österreichische Bäuerinnen und Bauern eine erfolgreiche Wirtschaftsgrundlage. Doch die biologische Landwirtschaft und Lebensmittelherstellung kann darüber hinaus auch für die Region erheblichen Mehrwert erzeugen.

Regionalwirtschaft stärken

Untersuchungen zeigen, dass im Rahmen der biologischen Lebensmittelproduktion eine große Anzahl an regionalen Verarbeitungs- und Vermarktungsinitiativen entwickelt wurde. Diese stehen vielfach im Zusammenhang mit „alternativen Lebensmittel-Wertschöpfungsketten“, wie „Short Food Supply Chains“, „Local Food Systems“ oder Direktvermarktung. Die BIO AUSTRIA-Marke mit Regionalangaben sichert den Einsatz regionaler Rohstoffe und macht ihn transparent. Solche Systeme und die Stärkung innerregionaler Kreisläufe leisten einen wesentlichen Beitrag, die regionale Wertschöpfung zu erhöhen – zusätzlich zur Wertschöpfung am landwirtschaftlichen Betrieb selbst.

Umweltleistungen für die Region

Unter den Mehrwert für die Region fallen auch Um-

weltleistungen, die die Landwirtschaft erbringt und die Lebensqualität der örtlichen Bevölkerung erhöhen. Die Bio-Landwirtschaft trägt z. B. durch den Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und Mineraldünger zum Schutz von Boden, Wasser, Klima und Biodiversität bei (siehe dazu auch Seite 4).

Krisensichere Versorgung

Die vielfältigen Anbausysteme des Bio-Landbaus weisen mehr Widerstandsfähigkeit gegen Störungen, etwa Wetterextreme, auf. In der Corona-Krise ist auch die Sensibilität dafür gestiegen, dass rasch Engpässe entstehen können, wenn Lieferketten unterbrochen werden. Die Bio-Landwirtschaft ist weniger abhängig von Importen, wie z. B. von Mineraldüngern und Futtermitteln. BIO AUSTRIA-Betriebe setzen zu über 95 Prozent österreichische Futtermittel, wie Bio-Sojakuchen, ein. Nur ein nachhaltiges, regional verankertes Lebensmittelsystem kann die Menschen auch im Falle einer Krise zuverlässig mit hochwertigen Lebensmitteln versorgen. Die Bio-Landwirtschaft bietet die notwendigen Grundlagen dafür.



Gertraud Grabmann, Obfrau von BIO AUSTRIA:

„Bio aus Österreich bringt regionalen Mehrwert, Umweltleistungen und krisensichere Lebensmittelversorgung.“

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

Schwerpunkt dieser Ausgabe ist das Thema regionaler Mehrwert. Auf Seite 2 zeigen wir äußerst erfolgreiche Beispiele, wie Bio-Betriebe mit innovativen Ideen einen regionalen Mehrwert geschaffen haben. Auf Seite 3 stellen wir eine Untersuchung vor, die den Mehrwert von Bio für die Region messbar macht.

Der Bio-Markt wächst fortwährend. Zudem greifen die Menschen gerade in Krisenzeiten verstärkt zu Bio. Daher ist der Bio-Absatz in diesem Jahr besonders stark gestiegen. Die Kombination aus biologischer Produktion und lokaler Vermarktung schafft die optimale Basis für eine hohe regionale Wertschöpfung.

Die enormen Herausforderungen der Corona-Pandemie machen aber auch vor dem Lebensmittelsektor nicht halt. Es hat sich deutlich gezeigt, wie wichtig die krisensichere Versorgung in diesem Bereich ist. Lesen Sie auf Seite 4, warum die Bio-Landwirtschaft dafür die besten Grundlagen bietet.

Unser BIO.POLITIK hat jetzt außerdem einen neuen, modernen Look bekommen. Inhaltlich bleiben wir weiterhin unserer informativen, kritischen und aktuellen Linie treu.

Ein gutes Jahr 2021 und vor allem viel Gesundheit wünscht
Ihr BIO AUSTRIA-Team

ÖSTERREICH

Mehr Tierwohl durch teilmobile Schlachthanlagen

„Teilmobile“, sprich fahrende, Schlachthanlagen sind nach langjährigen Verhandlungen in Österreich nun erlaubt. Damit ist es auch für Betriebe, die keinen eigenen Schlachtraum haben, möglich, die Tiere ohne unnötigen Transport-Stress am eigenen Betrieb zu betäuben und zu töten – ein Schritt in Richtung mehr Tierwohl.

EUROPA

Patente auf Pflanzen und Tiere: Meilenstein, aber keine Entwarnung

Im Mai 2020 hat die Große Beschwerdekammer des Europäischen Patentamts grundsätzlich entschieden, dass Patente auf herkömmlich – also ohne Einsatz gentechnischer Verfahren – gezüchtete Tiere und Pflanzen nicht zulässig sind. Trotzdem bestehen noch Schlupflöcher, die dringend geschlossen werden müssen. Sonst wären etwa Pflanzen mit Eigenschaften, die durch zufällige Änderungen im Erbgut entstehen, weiterhin patentierbar.

GLOBAL

UN-Bericht: Artensterben gefährdet Nahrungsmittelproduktion

Laut UN-Weltbiodiversitätsrat sind etwa eine Million Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht, wenn es nicht zu grundlegenden Veränderungen in Industrie, Landwirtschaft, Umwelt- und Klimaschutz kommt. Allein durch den Verlust von Bestäuber-Insekten besteht das Risiko globaler Ernteeinbußen von bis zu 577 Milliarden Dollar pro Jahr.

Link zur Studie unter:
www.bio-austria.at/bio-politik

Impressum

P.b.b. Verlagspostamt 1050 Wien. DVRNR 0749923. Medieninhaber und Herausgeber: BIO AUSTRIA – Verein zur Förderung des Biologischen Landbaus, ZVR-Zahl: 769078154, Auf der Gugl 3/3, OG, 4021 Linz, www.bio-austria.at, Redaktionsschluss: Dezember 2020. Redaktion: Barbara Waldner, Thomas Fertl, Friederike Klein, Kerstin Bojar. Druck: Robitschek, 1050 Wien. Gedruckt auf ökologischem Papier aus der Mustermappe von „ÖkoKauf Wien“ nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens.



UW 698

Datenschutzinformation

Abw-Verwaltung: bio.politik@bio-austria.at Für diese Zusendung ist die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten erforderlich. Datenschutzinformation nach Art. 13 DSGVO unter: www.bio-austria.at/datenschutz

Leuchtturm-Projekte zeigen unterschiedliche Ansätze für „mehr Wert“

Regionaler Mehrwert in der Bio-Praxis

Regionaler Mehrwert durch die Bio-Landwirtschaft kann auf unterschiedliche Art und Weise und auf verschiedenen Ebenen – von einzelnen Betrieben, Genossenschaften bis zu regionalen Netzwerken – erzeugt werden.

Gemüse-Vielfalt auf zwei Hektar

Der Vollerwerbsbetrieb von Margit und Josef Mayr-Lamm zeigt auf zwei Hektar in Oberösterreich, wie regionaler Mehrwert in Kleinstrukturen geschaffen werden kann. Das Prinzip der Gemeinwohl-Ökonomie leitet diesen Betrieb: statt auf Gewinnmaximierung und Konkurrenz wird auf Gemeinwohl und Kooperation gesetzt. Auf die wachsende Nachfrage nach Bio-Gemüse reagieren sie daher nicht mit Wachstum, sondern teilen den Anbau der Kulturen und die Vermarktung mit anderen Betrieben. Dadurch kann eine breitere Produktpalette angeboten werden. Durch den Verkauf von Jungpflanzen samenfester Sorten und Raritäten schaffen sie einen zusätzlichen Wirtschaftszweig und leisten einen Beitrag zu mehr Biodiversität. Die Sorten können von den Käuferinnen und Käufern selbst weiter vermehrt werden, was die Selbstversorgung mit Saatgut erhöht.

Eine Million Liter Milch in Wert setzen

Die genossenschaftliche Bio-Heumilch-Käserei „Kaslab'n Nockberge“ in Kärnten wird aktuell von 20 Betrieben mit jährlich etwa einer Million Liter Milch beliefert. Das Projekt wurde 2015 von vier Bio-Betrieben gestartet. Verarbeitet wird sowohl Kuh- als auch Ziegenmilch. Zusätzlich zu Produktion und Verkauf verschiedener Bio-Heumilch-Käsesorten wurde auch eine

Schaukäserei gebaut, die jährlich etwa 60.000 Besucher besichtigen. Auch Führungen für Kindergärten, Schulen und Firmen werden gern gebucht. Das Projekt wurde 2018 vom Netzwerk Zukunftsraum Land für die erfolgreiche Umsetzung ausgezeichnet. Das Pro-

jektziel, nämlich die regionale Wertschöpfung zu erhöhen, wurde erreicht: Neben neuen Arbeitsplätzen für die Region konnte auch ein höheres Einkommen für Lieferanten und Genossenschaftsmitglieder erzielt werden.

Bio-Region als Vorzeigemodell

Das Mühlviertel in Oberösterreich, das gemeinhin als eine struktur-

schwache Region gilt, hat sich zu einer starken Bio-Region entwickelt. Das Regionalentwicklungsprojekt „BioRegion Mühlviertel“ wurde 2010 von den sieben LEADER-Regionen des Mühlviertels und dem Verein EUREGIO Bayerischer Wald-Böhmerwald gestartet. Das Netzwerk besteht inzwischen aus rund 150 Partnerbetrieben – von landwirtschaftlichen Bio-Betrieben, Lebensmittelverarbeitern, über Gastronomie und Hotellerie bis hin zu Bildungseinrichtungen. Schwerpunkte sind der Auf- und Ausbau regionaler Wertschöpfungskreisläufe durch Kooperationen und gemeinsame (Produkt-)Innovationen, die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung, sowie Bildungs- und Bewusstseinsbildungs-Initiativen in der Region. Durch die gemeinsame Marke „BioRegion Mühlviertel“ wird der Mehrwert der biologischen Produktion und die Herkunft den Konsumentinnen und Konsumenten transparent kommuniziert. Das Projekt wird weiterhin zu einer positiven Entwicklung des Mühlviertels in wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Hinsicht beitragen.



Foto © Pixabay/S. Herrmann & F. Richter

Lokale Verarbeitung von Bio-Heumilch bringt Mehrwert für die Region.

Regionaler Mehrwert auf dem Prüfstand

Die mit einem Produkt verbundenen Umweltwirkungen und die Herkunft sind für viele Konsumentinnen und Konsumenten ein wichtiges Kriterium bei der Kaufentscheidung. Von Personen, die an sich ein Interesse an regionalen Produkten haben, möchten 73 Prozent mit dem Kauf von regionalen Produkten ein Zeichen für die Umwelt und/oder die heimische Landwirtschaft setzen – so eine Erhebung im Auftrag der Agrarmarkt Austria. Der „regionale Mehrwert“ eines Produkts ist aufgrund fehlender Kennzeichnung aber häufig nicht erkennbar.

* Link zur Untersuchung unter: www.bio-austria.at/bio-politik

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) hat die sozio-ökonomischen Vorteile untersucht, die durch Herstellung, Verarbeitung und Vertrieb eines Produkts für eine Region entstehen. Dabei wurde das von FiBL entwickelte Modell „regionaler Nachhaltigkeits-Benefit“ angewendet. Dieses bezieht neben Aspekten der ökologischen Nachhaltigkeit auch ökonomische und soziale Wirkungen mit ein und betrachtet dabei die gesamte Wertschöpfungskette von der Landwirtschaft bis zum „Point of Sale“.

In der Untersuchung (Markut et al. 2015)* wurde Bio-Frischmilch aus verschiedenen österreichischen Regionen mit konventioneller Frischmilch aus der gleichen Gegend verglichen. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass Bio-Frischmilch einen merklich höheren Nachhaltigkeits-Benefit für die Region bringt: Der Produktstandard ist höher, die Rückverfolgbarkeit ist durch eine deutlich regionale Herkunftsangabe stärker, der Preiszuschlag für die Bio-Betriebe ist höher und die Absatz- und Lieferbeziehungen sind stabiler.

INTERVIEW

Regionale Produktqualitäten messbar machen

BIO.POLITIK hat mit Dr. Ruth Bartel-Kratochvil von FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau) über wissenschaftliche Zugänge zu „regionalem Mehrwert“ und die Bedeutung für die biologische Wirtschaftsweise gesprochen.

BIO AUSTRIA: *Wie ist „regionaler Mehrwert“ definiert und wie kann man ihn messen?*

Ruth Bartel-Kratochvil: „Regionaler Mehrwert“ ist kein allgemein definierter Begriff und es sind daher viele Methoden und Zugänge zur Messung denkbar. Das „regionaler Mehrwert“-Modell des FiBL bewertet den sozio-ökonomischen Mehrwert, der durch regional ausgelobte Produkte in einer Region entsteht. Es bezieht Produktion, Verarbeitung und Vermarktung eines Lebensmittels entlang der Wertschöpfungskette mit ein und bewertet mittels 26 Indikatoren die Produkteigenschaften, wie Qualität und Rückverfolgbarkeit und die regionale und betriebliche Resilienz, z. B. die Stabilität von Lieferbeziehungen, den Gewinn, regionale Wertschöpfung oder Arbeitsplätze.

BIO AUSTRIA: *Welche Anforderungen an eine Kennzeichnung von Herkunft bzw. „regionalem Mehrwert“ ergeben sich daraus?*

Ruth Bartel-Kratochvil: Die Auslobung regionaler Produkte beschränkt sich häufig auf die Herkunft der landwirtschaftlichen Rohstoffe bzw. Hauptrohstoffe. Wo die übrigen Zutaten herkommen, wo und wie verarbeitet und vermarktet wird, bleibt bei der Kennzeichnung meistens unberücksichtigt. Dabei ist für das Ausmaß regionaler Wertschöpfung

oft ausschlaggebend, inwieweit neben der landwirtschaftlichen Urproduktion auch weitere Stufen der Wertschöpfungskette in der Region lokalisiert sind.

BIO AUSTRIA: *Worin bestehen Stärken der Bio-Landwirtschaft in Bezug auf „regionalen Mehrwert“, wo besteht noch Potenzial?*

Ruth Bartel-Kratochvil: Eine hohe Produktqualität von Bio und die vielen innovativen, ökologisch engagierten und sozial motivierten Verarbeitungs- und Vermarktungsinitiativen, die im Bio-Lebensmittelsystem besonders häufig anzutreffen sind, tragen jedenfalls zum „regionalen Mehrwert“ bei. Eine höhere Wertschöpfung kann auch durch den erzielten Mehrpreis für das Bio-Produkt entstehen, den Bio-Landwirtinnen und Bio-Landwirte im Vergleich zu konventionellen meistens lukrieren können. Diese Ergebnisse hat auch unsere Untersuchung zu Frischmilch in Österreich gebracht. Viel Verbesserungspotenzial steckt vor allem noch darin, Bio-Rohstoffe verstärkt regional zu verarbeiten.

Dr. Ruth Bartel-Kratochvil

hat an der Universität für Bodenkultur in Wien promoviert und ist seit 2014 wissenschaftliche Mitarbeiterin am FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau).



Lebensmittelversorgung „krisen-sichern“

Die Corona-Krise hat das Thema Krisenstabilität ins Zentrum der politischen Debatte gerückt. Insbesondere für den elementaren Lebensmittelsektor ist eine erhöhte Stabilität gegenüber externen Störfaktoren existenziell.

Herausforderungen in Österreich

Das Zentrum für Globalen Wandel und Nachhaltigkeit an der Universität für Bodenkultur hat sich in einem aktuellen wissenschaftlichen Diskussionspapier mit dem Thema „Risiken für die Lebensmittelversorgung in Österreich und Lösungsansätze für eine höhere Krisensicherheit“ (Lindenthal, Schlatzer 2020)* auseinandergesetzt und auch die Rolle der Bio-Landwirtschaft beleuchtet. Die Arbeit beschreibt, dass die österreichische Landwirtschaft auch ohne Krisen, wie einer Pandemie, vor enormen Herausforderungen steht: Die Bodenfruchtbarkeit sinkt, Treibhausgas-Emissionen steigen, Biodiversitätsverluste und Gewässerbelastungen nehmen zu. Importabhängigkeit und logistische,

soziale sowie ökonomische Probleme werden in der Landwirtschaft und der Lebensmittelbranche gravierender.

Bodenverluste vermeiden

Ein wesentlicher Faktor für die Versorgungssicherheit ist die Verfügbarkeit langfristig fruchtbarer Böden. Umfangreiche Untersuchungen in Mitteleuropa belegen, dass die Bio-Landwirtschaft deutliche Vorteile hinsichtlich der Vermeidung der Abnahme der Bodenfruchtbarkeit, von Bodenverdichtungen und Bodenerosion aufweist. Österreichweit betrug der mittlere jährliche Bodenabtrag auf konventionell bewirtschafteten Ackerflächen 6,9 t/ha, bei den biologisch bewirtschafteten Flächen 3,7 t/ha.

Klimakrise bewältigen

Für eine Anpassung an die Klimakrise ist eine Erhöhung des Humusgehaltes in den landwirtschaftlich genutzten Böden besonders bedeutsam. Biologisch bewirtschaftete Böden weisen laut der Untersuchung in der Regel deutlich



höhere Humusgehalte und bodenbiologische Aktivitäten auf. Dadurch werden Böden robuster gegen Wetterextreme im Zuge des Klimawandels (u. a. Trockenheit, Hitze, Starkniederschläge), was für die krisensichere Versorgung mit Lebensmitteln zunehmend wichtig ist. Weiters werden durch den Bio-Landbau Treibhausgas-Emissionen reduziert (siehe Bio-Barometer) und die Biodiversität gefördert. Die Autoren sehen daher einen Ausbau der Bio-Landwirtschaft auf 40 Prozent der Fläche bis 2030 als wesentlichen Schlüssel zur Bewältigung der Klimakrise.

Regionale Versorgung sichern

Abhängigkeit von importierten Betriebsmitteln und Zentralisierung der Strukturen im Lebensmittelsektor tragen ebenfalls zu einer höheren Krisenanfälligkeit bei. Die Bio-Landwirtschaft ist der Untersuchung zufolge weniger abhängig von Importen von Stickstoff-Mineraldüngern, Futtermitteln und Pestiziden. Der Ausbau der Bio-Landwirtschaft reduziert somit das Risiko, in Krisenzeiten auf lange Lieferketten angewiesen zu sein.

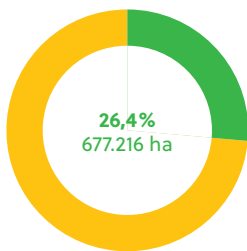
* Link zum wissenschaftlichen Diskussionspapier unter: www.bio-austria.at/bio-politik

Österreichische Post AG/Sponsoring.Post GZ 09Z038326S
Retouren an BIO AUSTRIA, Theresianumgasse 11, 1040 Wien

BIO-BAROMETER (Stand Dezember 2020)

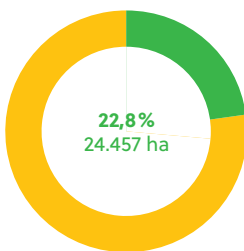
Bio-Fläche

Anteil an landwirtschaftlicher Nutzfläche in Österreich, mit Almen und Bergmähdern (INVEKOS 2020 vorläufig)



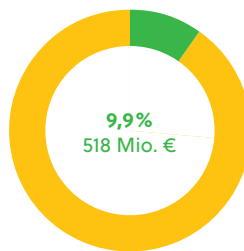
Bio-Betriebe

Anteil an allen Betrieben in Österreich, mit Almen und Bergmähdern (INVEKOS 2020 vorläufig)

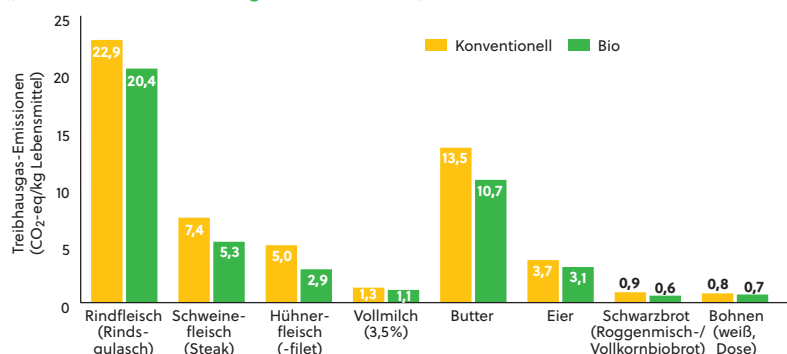


Bio-Umsatz

Anteil im LEH in Österreich, nur ausgewählte Warengruppen (RollAMA, Jänner-September 2020)



Treibhausgas-Emissionen ausgewählter pflanzlicher und tierischer Produkte (konventionelle und biologische Produktion)



Quelle: Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), FiBL-Datenbank 2019/2020